

Der neuentdeckte Fundplatz in Attendorn stellt einen wichtigen Baustein in der Besiedlungsgeschichte des südlichen Sauerlandes dar. Was bislang nur vermutet werden konnte, wird nun immer wahrscheinlicher: Auch im heutigen Kreis Olpe war die Landschaft in der Eisenzeit vermutlich schon weitgehend erschlossen und aufgesiedelt.

### Summary

Thanks to a newly discovered site at Attendorn a gap in the settlement history of the southern Sauerland region has now been definitively filled. As these postholes and storage pits have now shown, the landscape in what is today the district of Olpe had probably been largely developed and settled by as early as the Iron Age.

### Samenvatting

Door de ontdekking van een nieuwe vindplaats in Attendorn is een lacune binnen de bewoningsgeschiedenis van het zuidelijke Sauerland opgevuld. Paalsporen en opslagkuilen bewijzen dat het landschap van de huidige Kreis Olpe vermoedelijk al in de ijzertijd grotendeels was gekoloniseerd en werd bewoond.

### Literatur

Michael Baales/Eva Cichy/Manuel Zeiler, Archäologie im Kreis Olpe (Münster 2017) 33–37. – Peter Motsch/Eva Cichy, Erste Grabungsbefunde einer eisenzeitlichen Siedlung im Kreis Olpe (Attendorn). Heimatstimmen 4, 2018, 333–338.

Eisenzeit

## Armleuchter und Nussbügel – neue eisenzeitliche Fibeln aus Westfalen

Regierungsbezirke Münster und Arnsberg

Christoph Grünewald,  
Manuel Zeiler

Fibeln haben für das Verständnis der Eisenzeit allgemein eine große Bedeutung: Da sie nicht nur zweckmäßig, sondern gleichsam schmückend waren, veränderten die Handwerker wegen des sich stetig wandelnden Modgeschmacks ihr Aussehen relativ rasch. Wichtig ist, dass sich diese Veränderungen in den verschiedenen Regionen unterschieden. Folglich bieten Fibeln wichtige Anhaltspunkte für die Chronologie und für die Rekonstruktion kultureller Wechselwirkungen. Neufunde zweier Fibeltypen aus dem Münsterland sowie dem Sauerland zeigen dies beispielhaft auf.

Eine Fibel, die Sven Feldhoff bei einer Metallsondenbegehung bei Neuenkirchen, Kreis Steinfurt, entdeckte, ist massiv gegossen (Abb. 1). Leider fehlt hier der komplette Fuß.



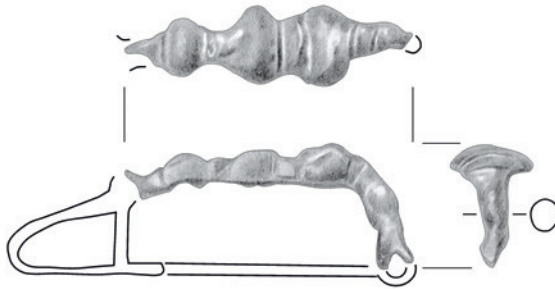
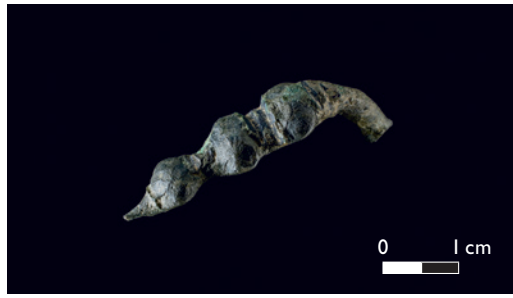
Der gerade Bügel endet am Kopf in einer Erweiterung, in deren Durchlochung eine bronzene Achse steckt, die die Reste der Spirale trägt. Auffälligstes Merkmal sind mitgegossene pilzförmige Aufsätze auf dem Fibelbügel. Am Fibelkopf befindet sich ein Quersteg, auf dem – im rechten Winkel zum Bügel – drei



Abb. 1 (links) Ein neuer Fibeltyp? Armleuchterfibel aus Neuenkirchen, Länge 3,4 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Knöpfe sitzen. In der Bügelmitte sind Reste eines zweiten Querstegs erhalten, von ehemals drei Knöpfen fehlen heute zwei. Ein dritter Quersteg am Fibelfuß kann nur vermutet werden. Exakte Parallelen zu diesem Stück sind nicht bekannt. Es könnte als Unikat gelten, gäbe es nicht eine Fibel aus Gütersloh-Nordhorn (Abb. 2), Kreis Gütersloh, die ähnlich aufgebaut ist. Allerdings besitzt sie keine Querarme auf dem Bügel, sondern nur drei Pilzknöpfe in einer Reihe. Die beiden sind nicht nur

Abb. 2 Aus derselben Werkstatt? Armleuchterfibel aus Gütersloh-Nordhorn, Länge 4,2 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



**Abb. 3** Nussbügelfibel aus Schmallenberg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).

formal ähnlich, sondern auch in der Zusammensetzung der verwendeten Legierung, wie RFA-Untersuchungen von unserem Restaurator Eugen Müsch ergaben. Die Fibel aus Neuenkirchen wurde in einer Grube zusammen mit Keramik der älteren Eisenzeit gefunden. Die Metallzusammensetzung könnte diesen Zeitansatz bestätigen, denn tendenziell sind ältereisenzeitliche Bronzen in Westfalen ebenso bleiarm wie die beiden Fibeln.

Die Ausbildung des Fußes der Gütersloher Fibel zeigt, dass sie konstruktiv den Fußzierfibeln der späten Hallstattzeit nahesteht. Allerdings sind die beiden westfälischen Fibeln so eigenständig, dass wir vorläufig den neuen Typ »Westfälische Armelechterfibeln« definieren wollen. Sie sind erheblich massiver als die Vorbilder, deren Hauptverbreitungsgebiete in Süddeutschland und den angrenzenden Regionen liegen, und auch die Form der Aufsätze ist völlig anders. Bei den meisten Fußzierfibeln, insbesondere den Doppelzierfibeln, die noch einen Aufsatz auf dem Bügel auf-

**Abb. 4** Keltische Kunst im plastischen Stil in Westfalen: Nussbügelfibeln von der Wallburg Weilenscheid (A) und aus Neuenkirchen (B) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne [A], S. Brentführer [B]).



weisen, besteht dieser aus Blech und ist mit dem Bügel vernietet. Diese »klassischen« Fußzierfibeln kommen in Westfalen nicht vor, sie sind typische Formen der späten Hallstattkultur (525–475 v. Chr.; Ha D3). Von dort muss aber die Anregung gekommen sein, ähnliche Fibeln in Westfalen herzustellen. Warum man nicht enger an den Vorbildern blieb, wird wohl ohne Neufunde ein Rätsel bleiben. Vielleicht ließ man sich bei den pilzförmigen Knöpfen von den etwa zeitgleichen Antennendolchen inspirieren, deren Hauptverbreitung ebenfalls weit südlich liegt. Ein Importstück wurde aber in der Nähe von Kamen gefunden. Es ist also durchaus möglich, dass ältereisenzeitliche westfälische Bronze gießer Antennendolche kannten.

Die beiden neuen Fibeln sind die ältesten in Westfalen, die eine modernere Armbrustkonstruktion mit federnder Spiralkonstruktion aufweisen – auch das bestimmt keine eigenständige westfälische Erfindung, sondern Beleg für einen Ideentransfer vom keltisch geprägten Süden in unsere Region.

Der zweite, an dieser Stelle zu präsentierende Fibeltyp verdankt seine Entdeckung dem Engagement von Matthias Dickhaus: Der Sondengänger fand 2017 auf einem Acker nahe der eisenzeitlichen Wallburg Wilzenberg bei Schmallenberg-Grafschaft, Hochsauerlandkreis, eine kleine Fibel mit vollplastischem und langgestrecktem Bügel (Abb. 3). Der Bügel ist mit einer Abfolge aus drei Buckeln und gerieften Rippen dazwischen gestaltet. Er endet rechtwinklig in einem Kopf mit ausgebrochener Öse. Folglich handelt es sich beim Schmallenberger Stück um eine zweiteilige Fibel mit Armbrustkonstruktion.

Die Verzierung des Bügels erlaubt klar eine Einordnung in den Plastischen Stil der keltischen Kunst und damit in die jüngere Eisenzeit (4. Jahrhundert v. Chr. und jünger). Die genaue Identifizierung des Artefakts war aber mangels Beispielen zunächst schwierig – gut vergleichbare Parallelen waren im deutschsprachigen Raum nicht auszumachen. Erst Recherchen Bernhard Sicherls, der Vergleiche mehr als 800 km Luftlinie vom Schmallenberger Fundort entfernt im Balkanraum fand (Schwerpunkt bei Karlovac in Kroatien sowie Bihac in Bosnien-Herzegowina), machten eine Ansprache des Objekts als Bruchstück einer Nussbügelfibel möglich.

Nun können auch drei weitere westfälische Artefakte, die allerdings stärker fragmentiert sind, angesichts des Schmallenberger Stücks

als Nussbügelfibeln diskutiert werden: Sehr schlecht erhalten ist ein bislang als Armringbruchstück angesprochenes Objekt von der eisenzeitlichen Wallburg Weilenscheid bei Lenestadt, Kreis Olpe, das Wolfgang Poguntke bereits 2009 fand (Abb. 4 A). Ein deutlich stärker profilierter Fibelbügel stammt wieder von der Fundstelle Neuenkirchen, Kreis Steinfurt, und wurde 2018 von Sven Feldhoff detektiert (Abb. 4 B). Und – last, but not least – fand Martin Hack 2012 das schönste Stück dieser Auflistung, ein Bügelfragment von einer mehrperiodigen Lesefundstelle in Everswinkel-Alverskirchen, Kreis Warendorf (Abb. 5).

Die drei Bügelfragmente sind zu stark fragmentiert, um sagen zu können, ob sie ehemals eine Armbrustkonstruktion hatten. Immerhin ist auffällig, dass die südwestfälischen Beispiele schwächer profiliert ausgeführt wurden als die Münsterländer Stücke.

Bemerkenswert ist nun, dass die Nussbügelfibeln des Balkans immer einteilige Konstruktionen sind, der Bügel also direkt in die Fibelspirale übergeht. Folglich ist die Schmallenberger Fibel kein Import aus dem Balkan, sondern eine neue Variante. Handelt es sich um eine Eigenschöpfung Westfalens? Die einteiligen balkanischen Fibeln datieren bereits ab der Mittellatènezeit (3.–2. Jahrhundert v. Chr.), weswegen die Schmallenberger Gewandspange wahrscheinlich eine jüngere Nachahmung der balkanischen Vorbilder ist. Aufgrund der großen Ähnlichkeit zwischen der Schmallenberger und der Weilenscheider Fibel ist bei ihnen die gleiche Herkunftsregion anzunehmen. Die Nussbügelfibeln des Münsterlandes unterscheiden sich – wie bereits erwähnt – von den Sauerländer Beispielen durch ihre starke Profilierung sowie durch ihre zusätzlichen Kerbverzierungen am Bügelkopf. Sie ähneln damit stärker den balkanischen Parallelen und könnten sogar Importe darstellen. Es ist verlockend zu mutmaßen, dass eisenzeitliche Menschen aus dem Balkanraum diesen Fibeltyp in das heutige Münsterland brachten und die Gewandspange dann von lokalen Handwerkern in Westfalen nachgeahmt wurde.

Schließlich sind Vergleichsstücke aus dem niederländischen Rheingebiet und dem westfriesischen Küstengebiet aufzuführen. Sie unterstreichen die enge Verbindung Westfalens mit dem Niederrheingebiet. Leider handelt es sich bei den Vergleichsfunden um Einzelfunde, sodass bislang nur eine Datierung nach stilistischen Kriterien in die Spätlatènezeit vorgeschlagen wird.



Abb. 5 Import vom Balkan? Nussbügelfibel aus Everswinkel-Alverskirchen, Länge 3,0 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

So zeigt diese Auswahl von Sondengängerfunden, dass manchmal kleine Stücke großräumige Handels- und Kulturkontakte belegen können. Offenbleiben muss dabei, ob hierfür eher der Austausch von Waren – worauf Funde keltischer Münzen in Westfalen hindeuten könnten – oder eher eine persönliche Mobilität ausschlaggebend waren. Interessant ist aber auch, dass die Funde einmal nicht aus dem Hellwegraum stammen, sondern aus Regionen, die zum Teil bislang nicht durch besondere Fundstellendichte hervorgetreten sind.

### Summary

Newly discovered Iron Age brooches from the Münsterland and Sauerland regions have been identified as imports or imitations with local attributes. The models originated from the Hallstatt Culture area (in the case of the so-called *Armleuchter*-type brooch) and from the Balkan peninsula (in the case of the *Nussbügel*-type brooch), thus allowing us to discuss the existence of long-distance cultural contacts.

### Samenvatting

Vondsten van mantelspelden uit het Münsterland en het Sauerland zijn importen of kopieën met lokale kenmerken van voorbeelden uit het gebied van de Hallstattcultuur (Duits: *Armleuchter-Fibel*; vertaald: kandelaberfibula) en de Balkan (Duits: *Nussbügel-Fibel*; een fibula met noppen op de beugel). Ze wijzen op verre gaande cultuurcontacten.

### Literatur

**Dragan Božić**, Ljudje ob Krki in Kolpi v latenski dobi. *Arheološki vestnik (Arh. vest.)* 52, 2001, 181–198. – **Daniel Bérenger**, Die Oberems-Region (Kreis Gütersloh) seit Beginn der Bronzezeit. *Archäologie in Ostwestfalen* 11, 2008, 54–90. – **Birte Reepen**, Fremdeinflüsse in der Eisenzeit Westfalens. *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 284 (Bonn 2016). – **Stijn Heeren/Lourens van der Feijst**, Prehistorische, Romeinse en Middeleeuwse Fibulae uit de Lage Landen. beschrijving, analyse en interpretatie van een archeologische vondstcategorie (Amersfoort 2017).